

Referentinnen und Referenten:



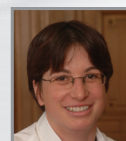
Maria-Elisabeth Aigner,
Jahrgang 1967, Dr.ⁱⁿ theol.,
Assistentin am Institut für Pastoral-
theologie u. Pastoralpsychologie.



Rainer M. Bucher,
Jahrgang 1956, Dr. theol., Universi-
tätsprofessor am Institut für Pastoral-
theologie und Pastoralpsychologie.



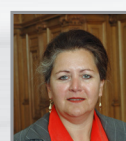
Peter Ebenbauer,
Jahrgang 1966, Dr. theol., Assistent
am Institut für Liturgiewissenschaft,
Christliche Kunst und Hymnologie.



Sigrid Eder,
Jahrgang 1975, Dr.ⁱⁿ theol.,
Assistentin am Institut für Alttesta-
mentliche Bibelwissenschaft.



Anneliese Felber,
Jahrgang 1957, Dr.ⁱⁿ theol.,
Assistenzprofessorin am Institut
für Neutestamentliche Bibel-
wissenschaft.



Irmtraud Fischer,
Jahrgang 1957, Dr.ⁱⁿ theol., Uni-
versitätsprofessorin am Institut für
Alttestamentliche Bibelwissenschaft.



Basilius J. Groen,
Jahrgang 1953, Dr. theol.,
Universitätsprofessor am Institut
für Liturgiewissenschaft, Christliche
Kunst und Hymnologie.



Theresia Heimerl,
Jahrgang 1971, Dr.ⁱⁿ phil. et theol.,
Universitätsprofessorin am Institut
für Religionswissenschaft.



Stefanie Knauf,
Jahrgang 1976, Dr.ⁱⁿ theol.,
Lehrbeauftragte am Institut für
Fundamentaltheologie.



Norbert Lüdecke,
Jahrgang 1959, Dr. theol., Lic.iur.can.,
Professor für Kirchenrecht an der
Katholisch-Theologischen Fakultät
der Universität Bonn.



Livia Neureiter,
Jahrgang 1975, Dr.ⁱⁿ theol.,
Assistentin am Institut für Ökume-
nische Theologie, Ostkirchliche
Orthodoxie und Patrologie.



Elisabeth Pernkopf,
Jahrgang 1971, DI Dr.ⁱⁿ theol.,
Assistentin am Institut für Philo-
sophie an der Kath.-Theologischen
Fakultät.



Monika Pretenthaler,
Jahrgang 1966, Dr.ⁱⁿ theol.,
Assistentin am Institut für Katechetik
und Religionspädagogik.



Walter Schaupp,
Jahrgang 1954, Dr. med. et theol.,
Universitätsprofessor am Institut für
Moraltheologie und Dogmatik.



Michaela Sohn-Kronthaler,
Jahrgang 1969, Dr.ⁱⁿ theol., Universi-
tätsprofessorin am Institut für Kirchen-
geschichte und Kirchl. Zeitgeschichte.



Wolfgang Weirer,
Jahrgang 1963, Dr. theol.,
Universitätsprofessor am Institut für
Katechetik und Religionspädagogik.



Renate Wieser,
Jahrgang 1975, MMag.^a theol.,
Dissertantin und Lehrbeauftragte an
der Kath.-Theologischen Fakultät.

Live-Übertragung:
Seminarraum KB5, 8082 Kirchbach



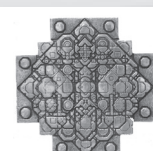
www-theol.uni-graz.at

In Kooperation mit:

Die Presse.com

DIE FURCHE

ORF RELIGION



**Verein zur
Förderung
der Theologie**



www.kleinezeitung.at



THEOLOGIE



Religion am Donnerstag

Öffentliche Vorlesungsreihe der Katholisch-Theologischen Fakultät

Wintersemester 2007/08

**„... männlich und weiblich
schuf er sie ...“** Gen 1,27

**Zur Brisanz der Geschlechterfrage
in Religion und Gesellschaft**



Unser neues Haus - UZT
Universitätszentrum Theologie,
Heinrichstraße 78, 8010 Graz
Hörsaal 47.01, 19.00 Uhr s.t.



„... männlich und weiblich schuf er sie ...“ Gen 1,27

Zur Brisanz der Geschlechterfrage in Religion und Gesellschaft

Ob jemand Frau oder Mann ist, ist heute auf rechtlicher Ebene kein Grund zur Bevorzugung oder Benachteiligung. Dennoch wird die Welt noch immer überwiegend von Männern bestimmt. Die Religionen gelten heute sogar als Horte eines Menschenbildes, das „die Frau“ über „den Mann“ definiert. Die Theologie muss sich nicht nur aufgrund der Tatsache, dass Frauen in der kirchlichen Praxis nicht gleichberechtigt sind, mit Geschlechterforschung auseinandersetzen, sondern auch deswegen, weil der Anteil der Frauen am kirchlichen Leben, an kultureller Leistung und theologischem Denken in der Geschichte minder geschätzt, geschmälert oder gar verschwiegen wurde. Die Kath. Theol. Fakultät Graz präsentiert mit dieser Ringvorlesung ihren seit 13 Jahren bestehenden Fakultätsschwerpunkt „Frauen- und Geschlechterforschung“ und zeigt auf, welche unterschiedlichen Zugänge zu diesem Thema möglich sind.

- 11.10. Irmtraud Fischer (Alttestamentliche Bibelwissenschaft)

Der Mensch lebt nicht als Mann allein ...

Kann eine biblische Anthropologie geschlechterfair sein?

Der Mensch ist nach Genesis 1 als Bild Gottes, männlich und weiblich, erschaffen. In der Wirkungsgeschichte viel bedeutsamer war jedoch die Paradiesesgeschichte, die die Frau als aus der Seite des Mannes, als „Hilfe, die dem Menschen entspricht“ geschaffen darstellt. Die Vorlesung zeigt auf, dass beide Schöpfungstexte im hebräischen Text auf Gleichheit zielen und die Herrschaft des Mannes als Ordnung der gefallenen, nicht der gottgewollten Schöpfung gesehen wird. Dabei fällt auf, dass auf den jüngeren Text, die Paradiesesgeschichte, im Alten Testament kaum Bezug genommen wird. Die Anthropologie der Hebräischen Bibel ist zwar von einer patriarchalen Gesellschaftsordnung geprägt, besteht aber darauf, dass die Geschlechter gleichberechtigt sind.

- 18.10. Livia Neureiter (Patrologie)

History – Herstory: Macht, Geschichte, Geschlecht

Geschichtswissenschaft und Geschlecht

Durch Problematisierung des Primats des „männlichen Blicks“, des „male bias“, hat die feministische Forschung in den vergangenen Jahrzehnten die Kategorie „Geschlecht“ als Analysekategorie in den historischen Wissenschaften verankert. Durch diese Perspektive werden für die Zeit des frühen Christentums Asketinnen, aber auch Kaiserinnen und theologische Lehrerinnen als prägende Gestalten sichtbar. Exemplarisch wird an diesen Akteurinnen das „Geschlechterverhältnis“, die damit korrelierenden „Geschlechtszuschreibungen“, aber auch die real auftretenden „Geschlechterverwirrungen“ thematisiert.

Michaela Sohn-Kronthaler (Kirchengeschichte)

Zur These der „Feminisierung der Religion im 19. Jahrhundert“

An Beispielen der Frauenkongregationen und des weiblichen Verbandswesens in der Steiermark

Der Vortrag geht von der These der Feminisierung der Religion (oder des Religiösen) im 19. Jh. aus, die in der allgemeinen deutschsprachigen Geschichtswissenschaft zunehmende Akzeptanz, aber auch Kritik gefunden hat. Diese These soll an konkreten Beispielen in einem regionalen Raum untersucht werden: an Frauenkongregationen und am weiblichen Verbandswesen konfessioneller Provenienz in der Steiermark und an ihrem Wirken.

- 08.11. Elisabeth Pernkopf (Philosophie) / Renate Wieser (Pastoraltheologie)

„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“

Geschlechtertheorien und ihre Anfragen an Religion

Als Mann/Frau geboren und/oder zur Frau/zum Mann gemacht? Die Beobachtung von Simone de Beauvoir, dass Frauen als „das andere Geschlecht“ aus einem diffizilen Sozialisationsprozess hervorgehen, hat die Geschlechterforschung im 20. Jahrhundert nachhaltig beeinflusst. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts lässt sich nun bemerken, dass Geschlechtsidentitäten in der Praxis und im wissenschaftlichen Diskurs (etwa bei Judith Butler) zunehmend plural gelebt und gedacht werden. Das damit einhergehende Hinterfragen scheinbar naturgegebener Zweigeschlechtlichkeit ist eine brisante Heraus-

forderung nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch für Theorie und Praxis von Religion.

- 15.11. Maria-Elisabeth Aigner (Pastoraltheologie)

„Zwischen Suffragetten und Girlies“

Frauengenerationen im Wandel

Innerhalb der letzten drei Frauengenerationen haben Veränderungen stattgefunden, die einer Revolution gleichen. Frauen führen heute ein völlig anderes Leben, als dies noch ihre Mütter und Großmütter taten. Auch der gesellschaftliche Kontext, das kirchliche Umfeld sowie die damit verbundenen gängigen theologischen Strömungen wechseln als Hintergrund, vor dem sich die Frauenfrage wieder neu stellt. War es vor dreißig Jahren für Frauen noch stark das Bemühen um Gemeinschaftlichkeit und Solidarität, das den Kampf gegen patriarchale Strukturen der Ungleichheit und Ungerechtigkeit bestimmt hat, so stellt sich die feministische Szene heute deutlich pluralisiert und individualisiert dar.

Was bedeuten diese Veränderungen für die Beziehungen zwischen den Generationen, die Geschlechterrelationen und was heißen sie für den pastoralen Alltag?

- 22.11. Sigrid Eder (Alttestamentliche Bibelwissenschaft)

Wenn Frauen und Männer Macht ausüben ...

Machtbeziehungen und Gewaltverhältnisse im Alten Testament

Aspekte und Vorstellungen verschiedener Formen von Macht und Ohnmacht durchziehen die Texte der Bibel. Nach der Klarstellung dessen, wie im biblischen Textkorpus dem Machtphänomen nachgegangen und von Gewalt gesprochen werden kann, stehen ausgewählte Texte aus dem alttestamentlichen Richterbuch im Mittelpunkt der Betrachtung. Dieses birgt aufgrund der Themen, die es prägen und die zum größten Teil von Männern handeln, eine aktuelle Brisanz: Spannung zwischen rivalisierenden Gruppen, Auseinandersetzung um Land(besitz), Fremdherrschaft und Freiheit, Macht, Ohnmacht und Gewalt (gegen Frauen). Da im Richterbuch durch die häufige Nennung von weiblichen Textpersonen auch Frauen in den Blickpunkt rücken, ist eine differenzierte Sichtweise auf Macht und Gewalt im Geschlechterverhältnis möglich.

- 29.11. Walter Schaupp (Moraltheologie)

Gibt es eine geschlechtsspezifische Moral?

Seit Carol Gilligan am Beginn der achtziger Jahre die These von einer spezifisch weiblichen Moral in den Raum stellte („Die andere Stimme“, 1982), ist die Diskussion darüber kaum verstummt. Haben Frauen und Männer je eine eigene Art und Weise, moralisch zu empfinden und zu urteilen? Ist es ihre „Natur“, eine gemeinsame historische Erfahrung oder eine bestimmte soziale Rolle, die Frauen in besonderer Weise moralisch sensibilisiert? Jenseits einer definitiven Antwort darauf ist es Frauen seither mit Erfolg gelungen, neue Akzente in unserem Verständnis von Moral zu setzen.

- 6.12. Anneliese Felber (Neutestamentliche Bibelwissenschaft)

„Verwechselt nicht euren Bart mit der Gottebenbildlichkeit!“

Zur Diskussion um die Gottebenbildlichkeit von Frauen

Am Anfang der Bibel ist die Gottebenbildlichkeit für Mann und Frau verankert. Dennoch werden durch die Jahrhunderte Abstriche an der Gottebenbildlichkeit der Frau gemacht, bis hin zur völligen Leugnung. Die Konsequenzen daraus sind bis heute das Problem der Beteiligung von Frauen an Leitungsfunktionen, ob in Form weiblicher Thronfolge oder der kirchlichen Ämter. In der neuzeitlichen Debatte um Gleichheit und Bildungsfähigkeit von Frauen spielt der *imago*-Begriff eine zentrale Rolle. Der Schwerpunkt des Vortrags liegt darauf, wie vor allem Frauen mit dem Begriff Gottebenbildlichkeit die Bildungsfähigkeit für sich reklamieren konnten.

- 13.12. Theresia Heimerl / Stefanie Knauß (Religionswissenschaft)

Religion Macht Geschlecht:

Religion, Geschlechterkonstruktionen und Medien

Religion ist heute oft gerade durch ihre Vorstellungen von den Geschlechterrollen sichtbar: Das Kopftuch, der Schleier, Bischöfliche Wortmeldungen zur Rolle der Frau als Mutter und Hausfrau usw. Warum befasst sich Religion überhaupt mit der Definition von Mann-Sein und Frau-Sein? Welche Rolle spielt Religion in der Entstehung der Geschlechterrollen? Ist Religion wirklich „schuld“ an der Unterdrückung von Frauen durch Männer? Ein Blick in die verschiedenen Religionen zeigt, dass es gewisse Gemeinsamkeiten in der Deutung von Mann und Frau und ihres Verhältnisses gibt, aber auch viele Unterschiede. Diese Geschlechterrollen werden maßgeblich durch die Medien vermittelt und prägen so sowohl das Bild der jeweiligen Religionen als auch die Geschlechterrollen in einer Gesellschaft.

- 10.01. Norbert Lüdecke (Kirchenrecht)

Mehr Geschlecht als Recht?

Zur Stellung der Frau nach Lehre und Recht der römisch-katholischen Kirche

Die römisch-katholische Kirche versteht sich als einzige verbindliche Sachwalterin des göttlichen Plans in Sachen Geschlechteranthropologie und ihren Konsequenzen nicht nur für die Ehe. Die Kongregation für die Glaubenslehre hat 2004 die lehramtlichen Positionen zur Zusammenarbeit von Mann und Frau in Kirche und Welt erneut vorgelegt. Sie bilden die Grundlage für die geltende kirchenrechtliche Stellung der Frau. Hat die Kirche sich mit dem zunächst bekämpften Gleichberechtigungsprinzip versöhnt? Oder geht es bei ihrem offensiven Einsatz für die Gleichwertigkeit der Geschlechter um ein subtilisiertes Polaritätsmodell? Welche Rollenzuweisungen enthält die lehramtliche Geschlechterdeutung? Welche Funktion erfüllen diese innerkirchlich und mit Blick auf die Gesellschaft?

- 17.01. Peter Ebenbauer / Basilius Groen (Liturgiewissenschaft)

Männerliturgie – Frauenliturgie – und dann?

Emanzipatorische und feministische Impulse führten in den letzten Jahrzehnten einerseits zu radikalen Neuansätzen von „Frauenliturgie“, andererseits bloß zu mehr oder weniger kosmetischen Anpassungen traditionell männlich dominierter Feierkonzepte. Eine geschlechter-gerechte Liturgie, die in Sprache, Symbol und Dramaturgie, sowie auf der Ebene der Handlungsträger/innen die befreiende und versöhnende Geisteskraft Gottes erfahrbar macht, klingt innerhalb der römisch-katholischen Kirche noch wie Zukunftsmusik. Wir werden im Vortrag die gegenwärtige Situation sowie einige kompositorische Linien für eine Reform liturgischer Geschlechterdifferenzen skizzieren.

- 24.01. Monika Prettenthaler / Wolfgang Weirer (Katechetik und Religionspädagogik)

Gleich verschieden

(Nicht nur) Religionspädagogisches zur geschlechtssensiblen Gestaltung von Glaubenskommunikation

Glauben Mädchen / Burschen anders? Gendergerechte Bildungsprozesse zu initiieren heißt, sich immer wieder auch mit der eigenen (religiösen) Sozialisation als Mädchen / Frau bzw. Bursch / Mann zu konfrontieren. Was von dem, was wir gelernt und erfahren haben, möchten wir weitergeben, was überwinden und verändern? Je mehr wir an das kommen, was wir für unser eigenes Leben wünschen und wollen, desto sensibler für geschlechtsspezifische Bedürfnisse und Zugänge werden wir auch in unserem religionspädagogischen Handeln. Wenn wir uns trauen, das – auch theologisch – umzusetzen, dann sind wir sicher und authentisch, dann können religiöse Bildungsprozesse gelingen.

- 31.01. Rainer Bucher (Pastoraltheologie)

„... nicht länger Planeten um männliche Fixsterne ...“

Die Macht der Frauen und die Ohnmacht der Kirche

Wir sind gegenwärtig Zeugen einer völligen „Neuchoreographie der Geschlechterverhältnisse“. Wohl erstmals in der Menschheitsgeschichte wird die Zwangskopplung von Frauen- an Männerbiographien aufgehoben, umkreisen „Frauen Männer nicht mehr länger auf festgelegten Bahnen wie Planeten die sie bestrahlenden Fixsterne“ (Ulrich Beck / Elisabeth Beck-Gernsheim). Was das alles durcheinanderbringt, ist ganz unabsehbar. Die katholische Kirche bringt es jedenfalls gehörig durcheinander. Warum, wieso und mit welchem Ende?

Eintritt frei! Für die Zeit der Vorträge sind Parkplätze im UZT sowie im Universitätsgelände (ReSoWi-Zentrum), Einfahrt Heinrichstraße reserviert.

Alle Studierenden haben die Möglichkeit, diese Vorlesungsreihe als zweistündiges Wahlfach zu absolvieren.

Jedes Referat ist auch als Videostream im Internet unter „<http://www.dorfwiki.org/wiki.cgi?ReligionAmDonnerstag>“ abrufbar.